



Trügerische Ruhe herrscht in den Bildern von Peter Busch.

Foto: oh

Verlangsamte Welt

Arbeiten von Peter Busch beim Neuen Pfaffenhofener Kunstverein

Von Karin Derstroff

Pfaffenhofen (DK) „Salzland“ – das ist ein wunderbarer Titel für diese Schau des Peter Busch. Weil, wie der 37-jährige ehemalige Arno-Rink-Schüler ein wenig widerwillig offenbart, seine sächsische Heimatregion so heißt und das Motto damit auch gewisser Erdverbundenheit geschuldet ist. Und weil das Wort an sich, klanghaft, lyrisch, assoziativ, das Gegenteil konkreter Realität beschwört. So trifft das Motto tadellosem Buschs Werk: *In einem – wenn nicht gar diesem – Spannungsfeld* liegen seine Arbeiten, die nun als Ausstellung des Neuen Pfaffenhofener Kunstvereins in der ehemaligen Gepäckaufgabehalle des Bahnhofs zu sehen sind.

Ein schöner karger Raum für stille Bilder. Auf den ersten Blick. Denn was dem Betrachter auf der Leinwand so kalkig, so weich entgegentritt, diese Landschaftsmotive mit Mensch in nebeliger (Un)farbigkeit, ist keineswegs so still und glatt, wie ihre Oberfläche suggeriert. Nicht nur, was das Motiv betrifft. Eine Frau in einsamer Landschaft, die von außen durch das Fenster eines Bauwagens blickt, ein Mann im Umhang an einem Flussabschnitt, ein Kind auf einer Straße, die Hand mit einem Gegenstand erhoben – das allein geht, in der stillen Malweise Buschs, weit weg vom Gezeigten in den Untergrund, lässt rätseln, sogar Bedrohung fühlen. Der Stoff aus dem die Träume sind, die eigenen, die

fremden, auch wenn Busch „keine Geschichten erzählen“ will. In der Leipziger Schule, aus der er stammt, sowieso geradezu verpönt und die Frage nach dem Unterschied zwischen Illustration und Malerei Gegenstand zahlloser Diskussionen.

Nein, vordringlich geht es dem Maler, von der renommierten Leipziger Galerie Kleindienst vertreten, tatsächlich um Prinzipien der Malerei, um den Umgang mit der Farbe, um die Komposition des (dann wieder völlig neutralen) Gegenstands, die er meisterhaft beherrscht. Und es ist gerade seine Technik, die die scheinbare Ruhe seiner Bilder boykottiert. Aus Fotos, oft aus mehreren, „bastelt“ er, wie er es nennt, ein Bild zusammen als „erste Zündung“, der Rest ist

Malen selbst. Bild über Bild entsteht dann auf der Leinwand, eins überdeckt das andere, immer neue Schichten lasierender Acryls finden sich zu immer neuen Ansichten; von der ursprünglichen bleibt oft nicht einmal ein Rest. Lange dauert der Prozess, den Busch als seinen braucht, genauso wie die haptischen (und inhaltlichen) Reminiszenzen an all die Bilder unter einer neuen Schicht. Verdeckte Hintergründe, die nicht Hintergründe sind, sondern wesentlicher Bestandteil des unsichtbaren Eigentlichen: Das ist es, was der Betrachter, ahnungslos und atmosphärisch, in jeder Hinsicht spürt.

Vernissage am heutigen Samstag um 19 Uhr, geöffnet Mi bis So 16 bis 21 Uhr.

MIT DEM ZUG ZUR GALERIE

Wieder eine neue Örtlichkeit für den Neuen Pfaffenhofener Kunstverein: Bis einschließlich März hat man die ehemalige Gepäckaufgabehalle im Bahnhof zum Domizil erhoben. Und für das temporäre Heim nach der Ausstellung mit Arbeiten von Peter Busch noch weitere Projekte eingeplant.

So wird im Dezember, in völliger Verdunkelung des Raums, ein „Hörkino“ installiert, das Hörkunst offeriert, während zeitgleich der renommierte Videokünstler Julian Rosefeldt in der City

mit einer Lichtinstallation die Augen bedienen soll. Im Januar ist der pakistanische Konzeptkünstler und Choreograf Ibrahim Quraishi mit einer einwöchigen Aktion zu Gast, im Februar gibt es einen großen Künstlerfasching. Im März errichtet schließlich die Weimarer Künstlerin Anke Heelemann eine Filiale ihres „Fachgeschäfts für vergessene Privatfotografie“. Zu allen Events kann man problemlos auch aus der Region anreisen: Der Zug hält direkt hinter der Galerie. *ksd*